NORD WEST ePaper

LEBEN IN WILHELMSHAVEN

Leseprobe

Sonnabend, 26. September 2026



In der Landtagsdebatte zum Thema Nationalpark-Ranger sind nun auch Küstenfischer thematisiert worden. Sie kennen die Nordsee und könnten Daten sammeln. DPA-ARCHIVBILD: PERREY

Fischer könnten zu Rangern auf der Nordsee werden

SCHIFFFAHRT Landtagsabgeordnete von CDU und SPD sehen Möglichkeiten für neue Aufgaben

VON JÜRGEN WESTERHOFF

Es wird diskutiert, ob Küstenfischer künftig als Meeresschutz-Partner eingesetzt werden könnten. Sie kennen die Nordsee und könnten Daten sammeln. Wie das mit den geplanten Nationalpark-Rangern zusammenpassen soll, ist offen.

HANNOVER/WILHELMSHAVEN – Bei den Planungen für den Einsatz von Nationalpark-Rangern auf der Nordsee könnten künftig auch die Küstenfischer eine Rolle spielen. Dafür haben sich Vertreter von CDU und SPD in einer Landtagsdebatte über die Zukunft der niedersächsischen Fischerei ausgesprochen. Fischer könnten demnach beispielsweise Umweltbeobachtungen vornehmen, Proben entnehmen und wissenschaftliche Daten sammeln. Offen ist allerdings, wie ein solches Modell mit dem geplanten Aufbau hauptamtlicher Nationalpark-Ranger auf See verbunden werden könnte.

> Warum nutzen wir stattdessen nicht die Kompetenz, die unsere Fischer schon haben?
>
> **Katharina Jensen**
> CDU-Abgeordnete

Den Anstoß gab die CDU-Abgeordnete Katharina Jensen. Sie verwies auf den Förderantrag, der bei der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) eingereicht worden ist. Unter Beteiligung Niedersachsens soll zunächst ein Konzept erarbeitet werden, wie Ranger künftig nicht nur an Land, sondern auch auf den Meeresflächen der Schutzgebiete eingesetzt werden können. Das Vorhaben wird von der Stiftung Nationale Naturlandschaften federführend betreut.

Kompetenz nutzen

Jensen stellte die Frage, ob dafür tatsächlich zusätzliche Boote und neue Strukturen aufgebaut werden müssten. „Warum nutzen wir stattdessen nicht die Kompetenz, die unsere Fischer schon haben?“, fragte die CDU-Politikerin. Die Fischer seien täglich auf der Nordsee unterwegs, seien mit dem Ökosystem vertraut und beobachteten seine Veränderungen. Als mögliches Vorbild nannte sie eine Zusatzqualifikation für „Fischerei und Meeresumwelt“ in Mecklenburg-Vorpommern.

Auch die SPD-Abgeordnete Karin Logemann griff den Gedanken auf. Viele Fischereibetriebe seien bereit, ihren Aufgabenbereich weiterzuentwickeln. Fischer könnten nach ihren Vorstellungen bei der Umweltbeobachtung, der Entnahme von Proben, der Datenerhebung oder bei Aufgaben in Schutzgebieten mitwirken. Das dürfe allerdings nicht zum Nulltarif geschehen. Wer öffentliche Aufgaben übernehme, müsse dafür angemessen bezahlt und entsprechend aus- und weitergebildet werden.

Logemann verwies auf Überlegungen der Zukunftskommission Fischerei zu einem „Sea-Ranger-“ beziehungsweise „Meeresförster-Modell“. Zusätzliche Aufgaben könnten Einkommen stabilisieren, das vorhandene Wissen der Fischer nutzbar machen und gleichzeitig den Meeresschutz verbessern. Es gehe nicht um „Fischer gegen Naturschutz“, sondern um Zusammenarbeit.

Eine Annäherung

Damit zeichnet sich zumindest in diesem Punkt eine Annäherung zwischen Regierung und Opposition ab. Während die CDU das geplante Rangerprojekt allerdings vor allem als zusätzliche und womöglich kostspielige Struktur betrachtet, sieht die SPD die neuen Aufgaben als Ergänzung einer umfassenderen Zukunftsstrategie für die Küstenfischerei.

Noch ist unklar, ob Fischer tatsächlich anstelle eigener Nationalpark-Ranger eingesetzt werden könnten. Nach den bisherigen Angaben umfasst das geplante Aufgabengebiet der Ranger neben dem Monitoring auch Schutzgebietsmanagement, Besucherlenkung, Umweltbildung und die Kommunikation mit unterschiedlichen Nutzergruppen auf See. Einige dieser Aufgaben könnten Fischer vermutlich übernehmen, andere setzen möglicherweise besondere fachliche oder rechtliche Qualifikationen voraus.

Fischereidialog

Landwirtschaftsministerin Miriam Staudte ging in ihrer Antwort nicht konkret auf das Rangerprojekt ein. Sie verteidigte vor allem den Fischereidialog, in dem Fischerei, Umweltverbände, Küstenkommunen und Ministerien über fischereifreie Gebiete und die Zukunft der Betriebe beraten. Der CDU-Antrag wurde zur weiteren Beratung an den Landwirtschaftsausschuss und den Umweltausschuss überwiesen.

Für die Ranger-Planungen ergibt sich aus der Debatte eine neue zentrale Frage: Sollen neben hauptamtlichen Kräften künftig auch Fischer als qualifizierte Partner des Meeresschutzes eingesetzt werden? Möglich wäre ein gemeinsames Modell: Nationalpark-Ranger übernehmen die fachlichen Kernaufgaben, während Fischer gegen Vergütung Beobachtungen, Probennahmen oder Datenerhebungen ausführen. Ob ein solcher Ansatz in das beantragte Konzept aufgenommen wird, muss nun zwischen Projektträgern, Landesregierung und Fischerei geklärt werden.

EDITORIAL



Lukas Klus
Redakteur

Neues Leben für „Ehrenwortplatz“?

Das Thema „Ehrenwortplatz“ begleitet mich schon seit Längerem. Immer wieder war die berüchtigte Brachfläche Diskussionsthema in der Wilhelmshavener Politik. Getan hat sich jedoch bisher nicht viel – und die Fläche beim Bahnhof ist weiter verkommen. Aber jetzt gibt es eine Neuerung, die es in sich hat: Der Rat sein Go gegeben, damit die Stadt das Gelände kaufen kann. Dafür soll ein Millionenbetrag über den Tisch gehen. Die Entscheidung des Rates war jedoch durchaus kontrovers und stieß nicht in allen Fraktionen auf Gegenliebe. Was da so hitzig diskutiert wurde und wie es nun mit der Fläche weitergehen könnte – das und mehr lesen Sie in der aktuellen Ausgabe von „Leben in Wilhelmshaven“. Ich wünsche viel Freude mit der Lektüre!

@ Den Autor erreichen Sie unter
klus@infoautor.de